

## Das Märchen vom Regenbogen



E

s war einmal ein Regenbogen. Der spannte sich über die Erde, als Wassertropfen und Sonne sich trafen. Seit der Sintflut zeichnet der bunte Halbkreis nun schon den Menschen die Erinnerung tief ins Gedächtnis, dass sie von Gott bewahrt bleiben trotz allem, was die Welt ins Wanken bringt.

An einem Ende traf der Regenbogen eine kleine Stadt mit dem wundersamen Flüsschen Lober darin, vielleicht hieß es aber auch ganz anders, wer weiß. Und genau dort, wo die Strahlen sich ausruhten vom vielen Leuchten und Strahlen, entstand ein liebliches Haus. Und ein kleines Stückchen vom bunten Bogen Gottes hatte sich tief in seine Wand eingelassen. Damit alle Besucher aufmerken und staunen. Ja, der Bogen ist noch da! Der Bund zwischen Himmel und Erde. Ein kleines Stück des Paradieses. Nun war das Häuschen selbst gar nicht so paradiesisch zu bewohnen. Der Eigentümer hatte viele Jahre nichts daran getan. Da fehlte eine Klinke. Dort tropfte ein alter Wasserhahn. Und anderswo quietschte ein Fenster. Für die anderen Häuser hatte es wohl gereicht, aber hier blieb alles beim Alten. Die Bewohner liebten ihr Haus trotzdem.

Ach ja, die Bewohner. Die waren nämlich ganz besondere Leute. Ganz kleine mit Windeln am Hintern. Etwas größere Leute mit einem Roller unter den Füßen. Wieder noch größere lernten Buchstaben und Zahlen. Und dann waren da noch ganz alte, die schon wieder vieles vergessen hatten. Alle zusammen liebten den herrlichen Garten. Viele Bäume gab es da. Blumen und Sand, Steine und Bälle, Hecken und Brunnen und Bänke. Und alle kamen in den Garten, spielten und lachten und sangen und waren voller Freude. Und dann und wann schaute der Regenbogen vorbei und überspannte die kleinen und großen Leute.

Eines Tages hatte der Rat der Weisen eine Idee. Alle zuckten zusammen, weil Ratsideen selten weise sind, sondern nur so heißen. Eine geheime Idee. Keiner erfuhr anfangs davon. Schon gar nicht die Leute unter dem Regenbogen. Ein Staatsgeheimnis. Das Haus soll weg, weil es zu kaputt sei. Und der Garten auch, weil er zu groß sei. Und die kleinen Leute sollen woanders hin, weil es hier zu teuer ist. Und die alten Leute sollen ganz woanders hin, weil sie eh nicht mehr wissen, wo sie überhaupt sind. Erst wollte man einen Zauberer finden, der ein schönes Haus hatte. Doch der gab es natürlich nicht her. Also erging ein neuer weiser Rat an die kleinen und großen Leute: Geht los und sucht euch selber einen Platz für eure Windeln und eure Spiele. Für

die Größeren aber, die schon lesen wollten und rechnen konnten, hatten die Ratsweisen eine besondere Idee. Wir bauen euch eine Kaserne. Da stecken wir allen zusammen, schön dicht und eng. In große Gruppen, damit es auch schön laut wird. Und ohne Park, damit keiner zu weit laufen muss oder gar Hasche oder Verstecken spielt. Und ganz in der Nähe gibt es eine feine Apotheke, weil es ja modern ist, halbgroßen und mittelkleinen Leuten jeden Tag eine Tablette zu geben. Es werden auch keine Großen mehr mit den kleingroßen Menschen spielen oder lernen oder kuscheln, weil die Großen Angst haben vor Kasernen. Aber vielleicht lernen die neuen Bewohner dafür das Marschieren. Das braucht man wieder im neuen Land. Schöne Gärten dagegen sind hier nicht mehr so gefragt. Alte Spiele und kleine Bänke, vertraute Heimlichkeit, verträumte Höhlen und liebevolle Begleiterinnen könnten sogar zum Selberdenken verleiten. Aber das ist hier völlig aus der Mode gekommen.

Der Regenbogen verblasste über der Erde. Traurig löste er sich in Luft auf, weil wieder ein Stück Paradies den schnöden Zahlen geopfert wurde. Und die großkleinen Leute, die schon rechnen konnten, überlegten sich, was der Weisenrat wohl für ihren Park bekommen wird. Wohl mehr, als ihr Regenbogen und ihre Herzen wert sind.

Gott sei Dank aber ist das alles nur ein Märchen.

\* Pfarrer, ev. Kirche Delitzsch